

Klage über Problem-Kohle der Steag

Kraftwerke beziehen Rohstoff aus Kolumbien - Bevölkerung leidet unter Abbau

Kornelius Dittmer

Neun Steinkohlekraftwerke betreibt die Steag, 7000 Megawatt beträgt ihre Gesamtleistung. Verfeuert wird dafür Steinkohle aus einem riesigen Tagebau in Kolumbien - „El Cerrejón“. Immer wieder müssen Dörfer der Mine weichen, die Menschen der Umgebung klagen über Staub in der Luft und den Verlust ihrer Äcker.

„Das ist für Menschen, die von ihrem Grund und Boden leben, sehr dramatisch, erklärt Sebastian Rötters vom „Food

First Informations- und Aktionsnetzwerk“. Die Organisation kämpft gegen Hunger in der Welt und gegen die Vernichtung von Ackerland durch Industrie. Rötters selbst besuchte „El Cerrejón“. Deshalb wurde er von der „Initiative Dortmund-Kolumbien“ am Mittwochabend ins Reinoldinum eingeladen, um über den Tagebau zu referieren.

Da DEW und DSW Anteile an Steag besitzen, müssten sich die Dortmunder mit den Folgen des Kohleabbaus in Kolumbien beschäftigen, sagt

Till Strucksberg von den Globalisierungskritikern „Attac“.

Die betroffenen Anwohner leben seit Generationen in dem Gebiet, ohne einen Landtitel zu besitzen. Nach der Vergabe der Abbaukonzession sollen sie umgesiedelt werden. Die Suche nach einem neuen Siedlungsgebiet dauert allerdings Jahre.

„Die Leute leben in einer misslichen Situation, ihrer Lebensgrundlage beraubt und müssen dann noch mit einem Weltkonzern verhandeln“, so Rötters. Währenddessen kla-

gen sie über Atemprobleme vom Staub, der aus der Mine aufsteigt.

Die Betreiber weisen laut Rötters jede Kritik zurück. Luftverschmutzung gebe es nicht, man bemühe sich, die Umsiedelungen rasch zu organisieren. In der Tat gilt „El Cerrejón“ für kolumbianische Verhältnisse als Musterbetrieb. Die menschenrechtlichen Standards seien aber nicht akzeptabel, so Strucksberg und Rötters. Sie fordern Steag auf, ihre Zulieferer genauer zu kontrollieren.

Westfälische Rundschau 17.2.12 Lokalsuche 2 Dortmund